Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# D' r Alt Offeburger. 1899-1930
# 1900

67 (26.8.1900) Beilage zum alten Offenburger

Visual Library

# Beilage zu Nr. 67 des Alten Offeburger

**vom 26. August 1900.**

## Zum Musikfest vor 20 Jahren

schreibt man uns noch:

Die Erinnerung an jene Festlichkeit, die das Angenehme mit dem Nützlichen verband — wir sehen von der Ungunst der Witterung ganz ab — kam just zur rechten Zeit. Die Offenburger wurden dadurch zu heilsamen Ueberlegungen angeregt. Ist in den letzten Jahren in unserer Stadt ein Fest größeren Styles, wie jenes Musikfest, abgehalten worden? Einige Turnfeste und der imposante „Umzug der Schutterwälder" bei der Fahnenweihe im Vereinshaus dürfen auf den Rang einer Festivität allgemeiner Art keinen Anspruch erheben. Was geschah denn Offizielles in Offenburg, um der als gastfreundlich landbekannten Stadt in den letzten 5 Jahren die größere Aufmerksamkeit zu sichern?

Selbst kleine Ortschaften der Ortenau — von den Städten abgesehen — verstehen es, zur Sommerzeit einmal den Fremdenzuzug in ihre Mauern zu lenken. Die badische Residenzstadt ergreift jede Gelegenheit, sich eine magische Attraktionskraft zu verleihen und die Auswärtigen öfters im Jahr mit Extrazügen an den Landgraben zu bringen.

Würde die Abhaltung eines zweiten Musikfestes nicht eine erstrebenswerthe Idee sein? Es ist schon lange her, drum freut's uns um so mehr. Diese Sache besprach man häufig in unseren Tagen. Ihr eine Anregung in weiteren Kreisen zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wohl hört man jetzt schon einwenden: die Verhältnisse haben sich geändert. Man spricht von dem wesentlichen Unterschied zwischen einst und jetzt, von der Zeit, wo die Militärkapellen noch nicht dominirten.

Es ist nicht zu bestreiten, daß durch die Errichtung von Garnisonen die Civilmusiken einen schweren Stand erhielten. Allein ergab sich dabei nicht zugleich der Antrieb, recht tüchtig zu üben und noch Besseres zu leisten, um konkurrenzfähig zu sein? Schießen nicht auf den Landorten die Blasgesellschaften wie Pilze aus dem Boden? Unsere Stadtkapelle behauptet zur Zeit nicht jene Höhe, auf der sie einstens stund. Das Sommerabend-Concert im Zähringerhofgarten ließ etwas zu wünschen übrig. Da zeigt sich eben, welche schätzbare musikalische Kraft und dirigirende Autorität der städtische Kapellmeister Michl ist, der leider seit längerer Zeit durch ein schweres Leiden gehindert wurde, seine bewährte Truppe vor einer Dekadenz zu hüten. Die Erscheinung ist nur vorübergehend und an musikalischen Kräften zur Stadtkapelle fehlt es nicht. Ein Musikfest-Projekt würde sehr anregend wirken. An Herrn Michl's gutem Rath wird es wohl nicht fehlen.

Und hört man nicht auch von den Vorbereitungen zu einer Knaben-Kapelle? Auch hier soll's an lusttragenden jungen Talenten nicht fehlen. Die Errichtung scheint noch mit kleinen Schwierigkeiten verbunden zu sein. Auch da wird's anders gehen, wenn erst einmal die Parole durch die Stadt geht: wir machen wieder einen „Musikerkrieg in der Offenburg!"

— Jg. —

**Das Militär-Hospital** wird nun gebaut. Die Vergebung der Submissionsarbeiten ist ausgeschrieben und man beabsichtigt, noch in diesem Jahre mit den Fundamenten zu beginnen. Auch hier fällt wieder der Gegensatz auf zwischen der rapiden Erfüllung der Wünsche der militärischen Einwohnerschaft gegenüber dem Schneckengang, auf welchem langjährige und nothwendige Forderungen der Bürgerschaft ihrer Erledigung näher kommen. Die Erbauung eines städtischen Krankenhauses oder Bezirkshospitales liegt nun wieder in größerer Ferne. Jetzt fehlt es der Stadt an den Moneten oder die finanzielle Krisis des Weltmarktes läßt es nicht rathsam erscheinen, den großen Nothstand des Stadtspitals alsbald zu beseitigen. Wenn wir mit dem Auftrag beglückt worden wären, eine Artillerie-Kaserne zu erbauen, dann würde die Geldbeschaffung ohne Bedenken vorgenommen worden sein, selbst bei der Erkenntniß der Thatsache, daß in dem Stadium der gegenwärtigen neuen Weltpolitik die Geldkalamität eine Verminderung in absehbarer Zeit nicht aufweisen wird.

So bietet sich uns die trostlose Aussicht, die unwürdigen Zustände in unserem alten Spital noch lange nicht schwinden zu sehen. Ist es nicht einer so hübschen und modern entwickelten Stadt unwürdig, wenn im städtischen Krankenhause aus irgend welchen Gründen zwei Kranke ein gemeinsames Bett benützen?

Im Bürgerausschuß erfuhr Herr Geck bei dieser Erwähnung keinen Widerspruch! —!

Nun bewahre uns der Himmel vor einer Epidemie, vor einer asiatischen Krankheit! Die Furie des Krieges schwingt ihre Geisel über die ländergierigen eroberungssüchtigen Völker. Die Folgen der Vergießung von Menschenblut, das die Erde färbt, sind Theuerungen und Pestilenzen; den Hochmuth der Eroberungssucht und des Siegerruhmes mußten noch immer die Völker mit schweren persönlichen Opfern bezahlen. Wir fürchten,

## Aus dem Sagenkranz der lieblichen Mortenau.

(Fortsetzung.)

### Allerheiligen's Stiftung.*)

So sprach Frau Uta, die Herzogin:
„Ich will ein Kloster stiften,
Ihr Räthe, sagt, wo stell' ichs hin?"
Da gabs viel Reden und Schriften
Voll „sintemal" und „alldiweil",
„Inmaßen" und „derowegen."
Fast Jeder suchte das Gegentheil
Vom Andern darzulegen. —
„So wird mein Wille nie zur That,
Der Nebel immer dichter;
Geht, holt mir einen klügern Rath,
Der sey des Zweifels Schlichter!" —
Ein Esel wars. Den schickt sie hinaus,
Bepackt mit reichen Schätzen:
„Nun, lieber Getreuer, such mir aus
Den besten von allen Plätzen!"
Rath Langohr schleicht im trägen Gang,
Dem weiland amtsgemäßen,
Als wär' er all sein Leben lang
Herzoglicher Rath gewesen.
Bald wirds ihm heiß auf seiner Bahn,
Die Thäler glühn und dampfen,
Ein grimmig Dürsten fällt ihn an,
Drob hebt er an zu stampfen;
Doch kaum hat seines Hufes Schlag
Den lockern Grund getroffen,
Da sprudelt ein klarer Quell zu Tag,
Da hat er sich satt gesoffen.
Und weiter schleppt er seinen Sack,
Bis an des Felsens Schiefe
Er jählings seinen schweren Pack
Wegschleudert in die Tiefe.
„Freund Langohr, klug ist dein Entscheid!
Hier unten will ich bauen;
In wilder Bergeseinsamkeit
Soll man das Kloster schauen."
Und so nach Eselsrath ward dort
Sogleich auf der Frau Uta Wort
Der Klosterbau begonnen
Und rasch vollführt; nah diesem Ort
Fließt noch der Eselsbronnen.

Zuletzt noch eine gute Lehr'
Für Alle, so dies lesen:
Des Esels Rath frommt öfters mehr
Denn hochgelahrtes Wesen.

Eduard Brauer.

*) Die fromme Frau Uta, Tochter eines Grafen von Calw, und die Gemahlin eines Herzogs aus dem Geschlecht der Welfen, bewohnte die Schauenburg, deren Trümmer von einem hohen Felsenblocke auf einem Berge nahe beim Städtchen Oberkirch heruntersehen. Die Schauenburg hat ihren Namen nicht umsonst; denn von hier aus genießt man einer wundervollen Fernsicht ins Rheinthal und auf die Gebirge. Daß sie diesen Namen deßhalb erhalten, weil die Straßburger sie einst vergeblich belagerten und beim Abzuge sich selbst zum Hohne gesagt hätten: „Wir schauen an die Burg!" ist wohl nur aus der Luft gegriffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den Lobsängern der wasserdichten Weltpolitik wird die Zukunft die Lehrsätze der Weltgeschichte in schmerzender Weise demonstrieren — — —!

Doch, hüten wir uns, in die Politik zu gerathen. Aber die Reflexionen über die Geldkrisis treiben dahin. Zu den Zeiten, da diese Geldklemme nicht vorhanden war und die Baulust kapitalistisch angeregt wurde, stund die Dringlichkeit eines Hospital-Neubaues hier schon lange auf der Tagesordnung. Kann der hohe Zinsfuß einen stichhaltigen Grund bilden, die gleichzeitige Ausführung der beiden Lazarethe zu unterlassen?

Werden sich später, wenn die militärische Abtheilung fertig ist und die Straßen neu angelegt werden, nicht Schwierigkeiten für das Bürgerspital ergeben, die finanziell viel schlimmer wirken, als der Unterschied des Zinsfußes es vermoch'e?

Ueberlege man sich's noch einmal genau. Videant consules!

**Ausstellung.** Am Sonntag ist ein Jahr verflossen seit der Eröffnung der hiesigen Gewerbe- und Kunstgewerbe-Ausstellung. Die Erinnerung an jene Wochen auf der Kronenwiese und in der Festhalle ist für Alle, die an der Veranstaltung einen Antheil nahmen, dauernd für's ganze Leben. Es war diese Ausstellung eine hervorragende Leistung der hiesigen Geschäftswelt. — Für Ende September bereitet der hiesige Gartenbauverein eine Obstausstellung vor; auch Blumen, Gemüse und Weine werden vertreten sein.

**Aus dem Lehrerberufe.** Als Schulverwalter bezw.-Verwalterinnen wurden ernannt die Lehrer Wehrle, Seyfarth, die Lehrerinnen Rabenstein und Brehm. Vom hiesigen Gymnasium scheidet Lehramtspraktikant Lambeck, der zum Professor ernannt und der Oberrealschule Freiburg zugetheilt wurde.

**Die Ferienstrafkammer** verurtheilte den hiesigen Schuhmacher Joh. Friedr. Jung zu 4 Monaten Gefängniß; derselbe wurde des einfachen Diebstahls für schuldig erkannt, der durch die Wegnahme eines Flobertgewehres aus einem Gebäude auf dem Schäfer'schen Holzplatze (Badstraße) begangen wurde. Jung will das Gewehr von einem Unbekannten erhalten haben.

## Trost dem Sitzengebliebenen!

O hartes Junggesellenherz!
Laß ab von Deinem Jammer.
Fritz verläßt den Freund ja nicht,
Sperrt sich in keine dunkle Kammer.
Er hat nur endlich den Hagestolz satt
Und erklärt sich als Junggeselle schachmatt.
Er erfüllt seine hehre Mannespflicht.
Sein Sinn strebt nach wahrem Glücke!
Er wird es finden! Oder glaubst Du's nicht?
Ein treues Herz, das zum Herzen spricht
Und Euch pflegt in allen Launen,
Den Kopf zurechtsetzt bei Affairen
Mit viel Geschick, oft zum Erstaunen,
Dies rettet Junggesellen vom Verfall!
Drum reise im Leben auch nicht mehr allein
Und folge Fritzens edler That;
Es gibt doch der Mädchen so viele,
Im ganzen deutschen Staat.

v. Ihr.

## Ihnglossenі Schriewes.

Lieber alter Offenburger!

Das sieht Dir nun gar nicht gleich! Wie kannst Du so an uns Schwachen handeln, die wir vom starken Geschlecht immer unterdrückt werden? Warum gerade Du, der auf uns immer ein Auge geworfen und uns beschützt hatte auf dem Wochenmarkt, auf den Anlagen und da und dort! Und in der Geschichte unserer Vaterstadt läßt Du uns im Stich! Bei der Erinnerung an das Musikfest vor 20 Jahren. Alter Sünder, beginnt sich nun Dein Gewissen zu regen? Die Festdamen strafest Du mit Ignorirung! Als könnte es ein Musikfest ohne Festdamen geben!

Wir, die damals auf den Anlagen dabei waren, zählen nun 20 Lenze mehr und haben zum Theil schon heirathslustige Töchter. Wir lassen uns heute nicht mit Verachtung strafen, oder es soll Dir, lieber Alter, gehen, wie zuweilen unseren Ehegesponsten, wenn sie keines guten Willens sind.

Also fort mit dem bitteren Undank der Vergeßlichkeit und konstatirt werde vor den Augen Deines ganzen europäischen und überseeischen Leserkreises, daß wir vor 20 Jahren Jungfrauen waren, d. h. als Festdamen im jungfräulichen Kleide dem Musikfest einen liebevollen Glanz verliehen.

Und wie heroisch benahmen wir uns im Wolkenbruch und bei dem permanenten Weinen des Himmels! Vom Morgen bis zum Abend im Ehrendienst, bei Festzug und Musikerstreit, wir wankten und wir wichen nicht, ob unsere Kleidung auch durchweicht wurde, gleich jener der berühmten Königin Dido.

Aus dem Wellenschaum geborenen Nymphen glichen wir, als der Wettstreit auf den Anlagen beendet war. Und wer war es, der uns wie ein Vater aufnahm? Der Inhaber des „Rheinischen Hofes", wo das Hauptquartier des Musikfestes war. Damals war der Herr Monsch noch kein Stadtrath, aber galant und liebenswürdig gegen schutzbedürftige Damen, wie heute noch. Die Anerkennung für die überstandenen Strapazen wurde uns zutheil. Wenn man die 50jährige Erinnerung an das bemerkenswerthe Musikfest hier begeht, so, hoffen wir, sind wir noch am Leben als behäbige Großmütter. Dann möge der Geschichtsschreiber der durchnäßten Festdamen nicht vergessen.

In alter Herzlichkeit
J. A.: Deine Hosianna.

## Briefkasten des Alten Offeburger.

An mehrere dienstbare Geister hier. Sie wollen die Wahrnehmung gemacht haben, daß an Sonn- und Feiertagen, wenn in dem Wirthschaftsbetrieb abgerechnet wird, ein Defizit zum Nachtheil der Kellnerinnen daraus entsteht, daß verschiedene militärische Desserteure die Zeche nicht beglichen haben. Es liegen nach Ihren Versicherungen sogar genaue Beobachtungen vor, welche die Voraussetzung als zutreffend erscheinen lassen. Wir zweifeln nicht daran, daß eine Mittheilung Ihrer Feststellungen bei der betreffenden Militärbehörde dazu führt, daß Abhilfe versucht wird. Die Rechtsfrage, ob ein Restaurateur die Kellnerinnen und Aushilfspersonen für den durch Zechprellerei entstandenen Kassenausfall verantwortlich machen darf, ist nicht so einfach zu beantworten. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt! Die Kellnerinnen sollten sich zu einem Verband zusammenschließen, um solche und ähnliche wichtige Berufsangelegenheiten gemeinsam zu berathen und zu erledigen. Da jetzt die militärlose Jahreszeit hier eingetreten ist, wird es sich zeigen, ob nun die Abrechnungen am Sonntag Abend bessere Resultate liefern.

Mehrere „Lex-Heinzeaner" hier. Die „Offenburger Zeitung" bringt eine Beschreibung des Mordes, den der reiche Bauer Philipp Bieser, wohnhaft in Zell-Weierbach oberhalb der „Laube", an seinem neugeborenen Kinde vor 8 Tagen in cynischer, kaltblütiger Weise verübte. Die Art des „Morithatenstyls" und der Detailmalerei sexueller Beziehungen, welche das fromme Kirchenblatt zu diesem Sensationsmachwerk wählte, erregt vielfachen Anstoß und es werden Stimmen laut, die nach der Lex Heinze rufen. So schlimmer Mittel zur Wahrung des Anstandes bedarf es unseres Erachtens nicht. Die „Offenb. Ztg." kennt den Geschmack ihres Leserkreises, der früher schon von Zunsweier aus herangebildet wurde, und handelt nach dem Grundsatze: Dem Reinen ist Alles rein. Im Kloster soll die betreffende Nummer schon ad acta loci gelegt worden sein.

Radstrampler hier. Sie verübeln es der „Offenbg. Ztg.", weil diese in einem Artikel, der aus dem Pfarrhofe kommt, über eine radfahrende Familie auf einer Sonntagstour die spottende Kritik losläßt. Im Gegensatz zu diesem Kritiker hat auf Sie der Anblick der radelnden Vater, Mutter und Sohn einen ebenso angenehmen Eindruck gemacht, als das Bild, einen Herren von der Geistlichkeit durch die Straßen unserer Stadt radeln zu sehen. Ihr „Wilden" seid doch bessere Menschen als manche Schwarzen. — Von Saarbrücken kam am Donnerstag eine Reisegesellschaft per Motorwagen im hiesigen Bahnhofhotel an, welche bei Regenwetter den Weg in etwa 4 Stunden zurücklegte.

—tr—. Der Ausdruck: „Du bist ein rechter Durras!" ist ein Offenburger Spezifikum. Er mag vielleicht zusammenhängen mit dem Namen des französischen Generals Duras, welcher bei der Zerstörung Offenburgs am 9. September 1689 die Leitung hatte. — Die Offenburger Titulatur: „Du Roßgettel", welche auf ausgelassene Mädchen angewendet wird, läßt sich aus der Geschichte der Stadt nicht erklären. Der Begriff „Gettel" ist identisch mit Pathin oder Taufzeugin. „Die Gettel und der Pfettrig" sind die Taufpathen-Titel des alten Offenburg.

Volksschüler hier. Das Bild des Herrn Oberlehrer Volk ist s. Zt. vom Photographen M. Pfrommer hergestellt worden. Von den Abdrücken können wir den Schülern noch einige zur Verfügung stellen.

F. S. in Ohlsbach. Humoristische Erzählungen, welche für den „Alten Offeburger" bestimmt sind, sollen des Interesses für unseren einheimischen Leserkreis nicht entbehren. Ohlsbacher Interna eignen sich dieserhalb zur Publikation nicht. Die Böllergeschichte geht noch an:

„Vor em Ohlschbacher Fahneweihfescht mueß dr Bott au an's Böhlerschiäße denke un es entschteht e philosofischi Frog: wo schtecke unseri Katzeköpf? In's Rösche Werkschtatt kinne si nimmi sien, wiel dert dr Küwler gschafft hett. Mit was awer böhlere, wemmer keini Böhler hett? D' halb Gmarkung wurd ußgsuecht. Umesunscht, d' roschdigi Kanone sinn so guet verschteckelt gsien, daß kei Bolizei an si kumme isch; un 's Bulver schmeckt mr au nitt. In dr elende Verlegeheit macht mr e Böhler-Anlehne z' Ordeberg. Dr Bächli füehrt sie uff'm Bernewägili drher un schtellt's so nett anni, daß dä Schpaßvögel d'r sündhaft Gedanke kumme isch: diä kinnt mr au noch ußfüehre. — Item, ebbene 14 Dag noch em Fescht findet mr d' Ohlschbacher Klepfer ganz roschdig unter em e Schtumpe-Huffe. Es isch e Hexewerk gsien. — Awer d' Ordeberger Kanone henn grad so schtark kracht." — Für 5 Mark!

Nach Lörrach. Zur Besichtigung der dortigen Wiesenthäler Gewerbe-Ausstellung begab sich heute (Samstag) eine Abordnung des hiesigen Gewerbevereins.

Treuer Abonnent in Karlsruhe. Ganz genau können wir den Kammerwitz nicht mehr angeben. Als gegen Schluß der Session der 2. Kammer die Sekretäre keine Anmeldungen von neu eingetroffenen Vorlagen (Einläufe) an die Kammer zu verlesen hatten, hieß es etwa:

„Mit Schluß der Tagung erfreut sich die Kammer wieder normaler Funktionen, da neue Einläufe nicht mehr von nöthen sind."

Das Bonmot von den Katzen (Löwe und Tiger) und den Mäusen läßt sich nicht gut drucken. Schwamm drüber!

-z in Karlsruhe. Dem „Bad. Landesbote" schreibt man aus Offenburg, daß daselbst im September eine Ausstellung von

„Erzeugnissen des Gertenbaues"

stattfindet. Wir werden also eine Korbausstellung in Offenburg haben. Werden die Körbe, welche verschiedene umstrittene Damen im letzten Jahre ausgetheilt haben, auch zur Schau gestellt werden?

Sepp in Mainz. Ist angekommen. Nachlieferung folgt. Näheres bald mündlich.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck in Offenburg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg